

häusliche Pflege und kann gut mit den Krankenkassen verhandeln. Sie alle leben „professionelle Nähe“, brauchen Zeit und auch Supervision, denn selbst nach jahrelanger Konfrontation mit dem Sterben machen manche Schicksale den MitarbeiterInnen zu schaffen.

Am Ende des Buches erfahre ich noch einige Wünsche, die hoffentlich irgendwann einmal tatsächlich in Erfüllung gehen. Zum Beispiel „eine Gesellschaft, in der Kranke und Schwache ganz selbstverständlich ihren Platz haben (...); in der Sterbende den Mut haben können, sich ihren Mitmenschen anzuvertrauen“. Oder: „mehr Ehrlichkeit und Transparenz im Gesundheitswesen, weniger Heuchelei und Streben nach Gewinnmaximierung“; „philosophisch und ethisch ausgebildete Ärzte“, die mit mehr „Demut in ihren Grundhaltungen“ Patienten und Angehörigen begegnen, die ihr Recht auf eine gute Begleitung am Lebensende kennen. Das wäre schön. Mit dem Buch ist ein Anfang gemacht – für ein gutes Ende.

Erika Feyerabend,
Essen



Heyne Verlag, München 2014,
320 Seiten, 19,99 Euro

Sonja Schiff

10 Dinge, die ich von alten Menschen über das Leben lernte

Einsichten einer Altenpflegerin

Sitzen Sie manchmal abends rum und fragen sich, warum Sie sich den ganzen Pflegestress antun? „Was hat mich nur geritten, als ich mich für die Altenpflege als Beruf entschieden habe?“, mag Sonja Schiff gedacht haben. Sie stellt zehn Dinge vor, die sie von alten Menschen über das Leben lernte. Das Buch passt wunderbar zu so einer Stimmung. Es erinnert mich an die schönen Seiten meines Berufs. Und so kann das Buch auch hilfreich sein, wenn die Berufsentscheidung noch nicht gefallen ist, die Altenpflege es aber in die engere Wahl geschafft hat.

Sonja Schiff zeigt ihre Begeisterung schon im Vorwort: „Altenpflege ist der coolste Job der Welt.“ Sie schreibt zum Beispiel über ihre Begegnungen mit Frau

Niess: eine Schreckschraube, eine verängstigte Hundertjährige, eine brutale Verweigererin, eine Hutträgerin – alles in einer Person. Es braucht Zeit, Energie und Fantasie, um Vertrauen aufzubauen. Aber am Ende kann Frau Niess in Ruhe aus dem Leben gehen.

Sonja Schiff beschreibt viele Erfahrungen, die sie als Altenpflegerin machen konnte. Diese werden zusammen mit Reflexionen der Autorin in zehn „Einsichten“ gegliedert. Ist es angemessen, dass sich hier und da Pathos zwischen die Zeilen schleicht? Ich begegne auch Sätzen, die mir wie eine Anleitung zum Glückhsein vorkommen. Beim ersten Lesen überspringe ich manche Zwischentexte, aber die Fallbeispiele lese ich Wort für Wort. Sehr schön, dass sie mir zum Beispiel eine Dame vorstellt, die Tag für Tag nur allein im Zimmer des Altenheims sitzen will – und mir zeigt, warum das so ganz und gar nicht langweilig ist.

„Die vielen alten Menschen heute und in Zukunft sind angeblich zu teuer“, steht da. Tag für Tag liefern mir die Medien Berichte über Sparmaßnahmen, Budgetierung oder rote Zahlen. Also erwarte ich, dass die Autorin dieser Bemerkung volkswirtschaftliche Argumente und Statistiken folgen lässt. Nichts dergleichen. Sonja Schiff zeigt Haltung. Sie schreibt über existenzielle Bedürfnisse alter Menschen und die Möglichkeiten der Altenpflege. Sollen doch die HaushaltspolitikerInnen Wege finden, die Achtung der Würde des Menschen zu finanzieren.

Nein, Altenpflege ist nicht immer aufregend oder bedeutend oder romantisch. Auch das wird im Buch deutlich. Jeder alte Mensch kann „ein Geheimnis in sich tragen, kann irgendwann im Leben traumatisiert worden sein, eine intensive Lebenskrise nicht überwunden oder auch Schuld auf sich geladen haben (...) Viele alte Menschen nehmen diese Erlebnisse, häufig haben sie ein Leben lang nicht darüber geredet, still mit sich ins Grab.“ Ich hätte große Lust, mit Sonja Schiff mal einen langen Nachmittag zu verbringen, um über Altenpflege zu sprechen! Und ihr Buch werde ich bald ein zweites Mal lesen.

Georg Paaßen,
Altenpfleger



edition a, Wien 2015, 192 Seiten,
19,95 Euro